

HOCHSCHULFORUM: „Unsere Besten sind von der Weltspitze weit weg“



Von
Wolfgang A.
Herrmann,
Präsident der
TU München

Alles und jeder muss sich heute einer Rangliste unterwerfen: Ärzte, Autos, Schulen, Biergärten. Auch die Universitäten können sich dem nicht entziehen, aber anders als die Biergärten stehen sie im weltweiten Wettbewerb. Seit 2004 veröffentlicht die britische Zeitung *The Times* jährlich eine Rangliste der weltweit besten 200 Universitäten – aus über 5000 Kandidaten. Im neuesten Ranking sind die „üblichen Verdächtigen“

auf den ersten Plätzen, das ist keine Überraschung: Harvard, Cambridge, Oxford, Princeton, MIT. Die beste deutschsprachige Universität ist die ETH Zürich auf Platz 20. Deutschland stellt vier Universitäten unter den ersten 100, mit der TU München an der Spitze auf Platz 55. Es gibt aber zu denken, dass ausgerechnet Australien gleich mit fünf Universitäten unter den ersten 50 ist, und der Stadtstaat Singapur steht ebenfalls auf Platz 30.

Wie kritisch man auch immer zu den Auswahlkriterien stehen mag, andere Ranglisten (beispielsweise das Shanghai-Ranking) zeigen vergleichbare Muster. Deutschlands Weg in die akademische Weltspitze bleibt steinig. Es ist nicht allein die englische Unterrichtssprache, die beim internationalen Vergleich reputationsförderlich wirkt, denn

sonst wären die ETH Zürich und die École Polytechnique aus Frankreich nicht vor uns. Viel wichtiger sind zwei Wettbewerbsfaktoren: die Auswahl der Studierenden und die Finanzausstattung, verbunden mit der internationalen Rekrutierung der Professoren, aber auch mit fachlichen Schwerpunktsetzungen.

Die ETH Zürich hat dreimal so viele Finanzmittel pro Professor und Student wie die TU München, und die Freiheitsgrade der Universität im akademischen System sind größer. Australien punktet neuerdings mit seiner Attraktivität für internationales Publikum – trotz erheblicher Studienbeiträge. Die TU München hat sich durch die Auswahl ihrer Studenten und durch international sichtbare interdisziplinäre Schwerpunkte (zum Beispiel Höchstleistungs-

rechnen, Nanotechnologie, Astrophysik, Katalyse, Tumormedizin) von Platz 105 im Jahre 2005 auf Rang 55 hochgearbeitet.

In Deutschland zwar führend, sind wir von einem internationalen Spitzenplatz noch ein Stück entfernt. Es wird darauf ankommen, die Kräfte an einem ausgewiesenen Standort wie München auf Forschungs- und Ausbildungsthemen zu bündeln, wie wir das in der Exzellenzinitiative 2006 vorgemacht haben.

Die wenigen deutschen Unis, die auf den Weltranglisten auftauchen, nützen dem ganzen System, indem sie für Leistungsfähigkeit des Forschungsstandorts Deutschland stehen. Deshalb muss man den Höhenflug einzelner fördern, nicht bremsen. Gleichmacherei ist Gift, das am Ende allen schadet.